

Valga und Valka - Geteilt durch eine „Berliner Mauer“

von Herle Forbrich

Europa-Universität Viadrina Frankfurt(Oder)

Hohe Eisengitter versperren die Wege, Strassen enden im Nichts. Selbst im Jahr 2004 scheint die lettisch-estnische Grenze zwischen den Städten Valka und Valga unüberwindlich zu sein. Der Volksmund nennt den Zaun „Berliner Mauer“.

Mehr als 600 Jahre waren Valka und Valga unter dem Namen Walk eine einzige Stadt. Erst mit der Unabhängigkeit Estlands und Lettlands im Jahre 1918 wurde die Stadt in einen estnischen und einen lettischen Teil geteilt. In sowjetischer Zeit waren beide dann faktisch wieder eine einzige Stadt. 1991, mit Wiedererlangung der Unabhängigkeit, begann Estland erneut mit der Grenzbefestigung - als Zeichen neuen Nationalbewusstseins und in praktischer Vorbereitung auf einen EU-Beitritt. Da Estland in der ersten EU-Erweiterungsrunde lange Zeit der einzige Kandidat des Baltikums war, hätte Valga an der EU-Außengrenze gelegen.

Heute gibt es drei stark frequentierte Grenzübergänge im Stadtgebiet. Seitdem die Grenzziehung den täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeitsplatz, Schule, Friedhof oder Markt zerschneidet, und Verwandte oder Freunde auf der anderen Seite wohnen, sind viele Einwohner zu regelmäßigen Grenzgängern geworden. Die Beantragung und Verlängerung von Visa, Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis ist für viele zur kostspieligen Notwendigkeit geworden.

Besonders betroffen von der Grenzziehung sind die russischsprachigen Einwohner, die rund ein Drittel der Bevölkerung stellen. Sie zogen erst in sowjetischer Zeit hierher und hatten sich immer frei zwischen Valga und Valka bewegen können. Die Grenzziehung im Jahr 1991 traf sie unvorbereitet. Viele von ihnen sind seit der Unabhängigkeit Estlands und Lettlands Staatenlose und Ausländer geblieben und befinden sie daher ohnehin in einer besonderen Lage. Durch die Grenzziehung durch Valga/Valka sind sie nun auch in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt.

Esten und Letten haben diese Probleme in weit geringerem Maße. Eine Ausnahme bilden allerdings die sieben estnischen Familien in der lettischen Savieniba-Straße. Der ehemalige estnische Präsident Lennart Meri hatte sogar vorgeschlagen, dem lettischen Staat diese Straße einfach abzukaufen. Sein lettischer Amtskollege lehnte mit dem Hinweis „dies ist nicht Alaska“ ab. Das Problem ist bis heute nicht gelöst. Die meisten Esten und Letten haben die Grenze aber akzeptiert, da sie die historische Vorkriegsordnung widerspiegelt.

In den ersten Jahren nach der Grenzziehung war der Markt in Valga ein beliebter Anziehungspunkt für Esten, Letten und Russen. Die Kooperation auf Verwaltungsebene funktionierte im Gegensatz dazu jedoch weit weniger reibungslos. Erst ein EU-Programm zur Zusammenarbeit in der Grenzregion, brachte Mitte der 90er Jahre nicht nur Valga und Valka näher zu einander, sondern auch die Partnerschaft zu den schwedisch-finnischen Grenzstädten Haparanda und Tornio. Seither

gibt es viele Kontakte zwischen beiden Regionen und Ratschläge von den nördlichen Nachbarn.

Der Austausch auf kulturellem und sportlichem Gebiet zwischen Valga und Valka hat dagegen eine lange Tradition. Dazu zählen sportliche Wettkämpfe und die gemeinsame Benutzung der Sportstätten ebenso, wie Ausstellungen, Theaterprojekte, Konzerte oder Feste. Es gibt Kontakte zwischen beiden Musikschulen und seit 1996 auch Estnisch und Lettisch als Fremdsprachenangebot in der Schule. Besonders stolz ist man in beiden Städten auch auf die Einrichtung des Estnisch-Lettischen Instituts in Valga und des Lettisch-Estnischen Instituts in Valka, wo Sprachkurse und verschiedene Fortbildungen angeboten werden.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen, und der Tatsache des EU-Beitritts Estlands und Lettlands, mag die Grenzbefestigung in Valga/Valka paradox erscheinen - bleibt aber vorerst bestehen. Grenzpolitik wird weiterhin in den Hauptstädten gemacht und erst mit dem Beitritt zum Schengener Abkommen 2006 wird auch in Valga/Valka die "Berliner Mauer" fallen.

Internationale Tagung „Stadt - Grenze - Fluss“

Doppelstädte an den neuen EU-Binnengrenzen

29. + 30.04.2004 im Collegium Polonicum in Slubice

Veranstalter:

Europa-Universität Viadrina,
Adam Mickiewicz Universität,
Heinrich-Böll-Stiftung